

wandelt; an die Stelle der gewählten Zentraldirektion trat ein Beirat von höchstens zwölf Ehrenmitgliedern, die auf Vorschlag des Präsidenten vom Minister berufen werden sollten; dabei sollte möglichst jede deutsche Akademie, aber mit nur einem Vertreter, berücksichtigt und vor der Ernennung gehört werden — eine Institution, deren rein dekorativer Charakter offenbar ist. Es ist noch nicht bekannt, ob das neue Statut in allen Punkten von Kehr herrührt; im Wesentlichen hat er es gebilligt und seine Motive dabei offen dargelegt¹⁾. Am 1. April 1936 legte er den Vorsitz der Zentraldirektion nieder.

Man braucht Kehr wohl nicht vor dem Verdacht nationalsozialistischer Gesinnung in Schutz zu nehmen: Parteipolitik lag ihm sein Leben lang fern, für ihn gab es nur eines: Wissenschaft. „Was aus der Zukunft Germaniens wird, müssen wir der höheren Einsicht der göttlichen und menschlichen Führung anheimstellen. So ungefähr stelle ich mir die Reformation vor, deren Ergebnisse freilich nicht überall zu loben sind. Daß aber dabei die Wissenschaft für eine Weile zu Bruche geht, ist wohl nicht zu vermeiden, übrigens auch nur z.T. zu beklagen. Sie war doch sehr scholastisch geworden. So sitzen wir Alten ähnlich wie einst Erasmus an den trübgewordenen Fenstern ohne Ausblick auf eine uns günstigere Zukunft“ (19. 6. 1933). „Sie (unsere Reformer) wollen auch an die Monumenta. Alles nach dem neuesten Rezept: Vorgeschichte bis 1900, dann Reichsinstitut für die Geschichte des neuen Deutschland. Denn wir leben ja nicht mehr in der Welt, nicht mal mehr in Europa, sondern in der Flur Nürnberg, dem neuen Nabel des Orbis“ (30. 12. 1935). „Die Monumenta bin ich los, ohne Trauer und in einigermaßen anständigen Formen. Ihre Situation ist ohnehin desperat, weil im Grunde niemand da ist sie weiterzumachen. Das ist kein Vorwurf gegen die neue Generation. Die hat was Anderes zu tun und den alten Quark nicht gelernt. Es fehlt gar nicht an gutem Willen, wie ja die Menschen weder besser noch schlechter werden. Es steckt dahinter sogar eine gesunde Reaktion. Wenn das Zeitalter der Kraft durch Freude einmal zu Ende geht, wird es auch wie ehemals wieder einseitig nachdenkliche und kuriose Menschen geben, die als Akrobaten der Wissenschaft zu Ansehen kommen“ (23. 8. 1936). Das sind einige Äußerungen aus den Jahren des Umbruchs. Was Kehr als wünschenswert für die Monumenta betrachtete, hat er klar ausgesprochen und begründet:

¹⁾ In der Abhandlung: Die preußische Akademie und die Monumenta Germaniae und deren neue Satzung, Berliner SB. phil.-hist. Kl. 1935, 20. Abh. S. 740—771. Das neue Statut s. im DA. 1, 276f.